

ZERFALL UND VERDICHTUNG

ALEX WINIGER SUCHT IN SEINEN GEGENSTÄNDLICHEN BILDERN DIE KOMPLEXITÄT VON ELEMENTEN; ER LÖST SIE AUF, ZEIGT DIE LÜCKEN DAZWISCHEN, VERWISCHT SIE WIEDER ODER DRÜCKT SIE ENG IN DEN BILDERRAHMEN, BIS DASS SIE FAST KÖRPERLICH REAL ANEINANDERSCHÜSSELN. IN DER DICHTEN MASSE LEBT ZERFALL UND IM ZERFALL BILDEN SICH NEUE MASSEN. DOCH IMMER BLEIBEN DIE BILDER VON EINER ABSTRAKTION SO WEIT ENTFERNT, DASS DIE FIGUREN NOCH IN EINEM ERZÄHLERISCHEN MOMENT AUFTRETEN. DAS DARGESTELLTE IST ALSO NIE GANZ VON DER AUFLÖSUNG BETROFFEN, ES IST EIN FIXPUNKT IM VORGANG DER FRAGMENTIERUNG.

Nicht selten sind es kleine, verpixelte und undeutliche Vorlagen, nach denen Alex Winiger seine Gemälde malt. Es sind Fotografien, die er irgendwo in der weiten Medienwelt gefunden hat, weil ihn deren fragmentarische Charakter ansprechen. In seinen Gemälden vergrößert er diese Sammelstücke bis an die Grenze des Unmöglichen, wodurch sie eine ganz neue Präsenz erhalten. Ihn reizt, das zugrundeliegende Material in einem langen Malprozess so zu gestalten, dass das Gemälde eine Zusammenfassung der Fotografie ist. Er abstrahiert, verdichtet, dramatisiert, reduziert – immer auf der Suche nach der präzisen Bildkomposition.

Besonders häufig behandelt Alex Winiger das Thema der Zertrümmerung. In journalistisch anmutenden Motiven zeigen diese Bilder die Auflösung einer Welt, die normalerweise als fest angenommen wird. Die Menschen ordnen sich zum Beispiel im monumentalen „Floss der Medusa“ als Charakterstudien zu einer ausgefeilten Komposition und zeigen das bedrückende Zusammenlaufen hilfeschender Menschen. Die Helfenden vermischen sich farblich mit den Trümmern, auf denen sie stehen – die Fragmente wachsen

*Die Masse selbst aber zerfällt.
Sie fühlt, dass sie zerfallen wird.
Eine Ahnung vom Zerfall, der ihr
droht, ist immer in ihr lebendig.
ELIAS CANETTI, MASSE UND MACHT*

mitten in der Auflösung eng in sich zusammen. In der kantigen Malweise und bühnenhaften Anordnung steht das Gemälde nicht für eine einzelne Zerstörung, sondern zeigt sich als bewegende Erzählung über jede Szenerie der Zertrümmerung in der modernen Welt. Auf anderen Bildern wiederum ist die sich nach der Katastrophe zerstreute

Menschenmasse oder Menschenleere dargestellt. So zeigt zum Beispiel „Florentina“ durch seine Distanziertheit fast schmerzhaft die Abwesenheit von Leid in einer zerrütteten Welt. Der idyllische Sonnenschein unterstützt zynisch die Jugendlichen, welche lässig im Vordergrund schlendern. Dabei schweigt das Bild darüber, ob es die Erleichterung nach dem Ende der Katastrophe oder das Leben in einer nicht endenden Not darstellt. Doch gerade in seinem Schweigen schwingen viele Geschichten mit.

Die Menschenmasse als solche ist Thema in weiteren Bildern. So verdichten sich in „Prozession II“ unkenntliche Hinterköpfe zu einem festlichen Anlass, während sich der Himmel über ihnen in Zetteln auflöst. Oder in „Party I“ und „Party II“ drängen sich Körper zu einer fleischigen Masse ohne Gesichter zusammen. Inhaltlich etwas abseits steht das Gemälde „Spielwaren“, das sich in einer ungeheuren Ballung von kitschigem Kram dem Betrachter fast taktlos aufdrängt. Es liessen

sich viele Aussagen über unsere Konsumwelt darin wiederfinden, Analogien über unsere Zeit ziehen – und doch verweigert sich dieses Bild wie auch alle anderen, eine Botschaft zu überbringen. Kein Bild will politisch sein, darüber soll auch der gegenständliche Inhalt nicht hinweg täuschen. Was figürlich dargestellt ist, wird malerisch beschrieben und nicht bewertet. Das Dargestellte wird aus seinem Ereigniskontext herausgenommen und dient nun noch als eine Komponente der gesamten Komposition; nicht zuletzt eine, welche den Zugang des Betrachters zum Bild erleichtert.

Alex Winigers zentrales Anliegen ist die Bildkomposition. Wenn er seine kleinen Bildchen als Vorlage für seine grossformatigen Bilder nimmt, stellt sich ihm vor allem die Herausforderung, wie er mit komplexen Elementen umgehen will. Sind sie im Raum placiert oder bilden sie selber Räume? Sind sie selbstständige Figuren oder Ornamente? Ordnen sie sich homogen oder wie Bühnenbilder hintereinander an? Welcher Grad der Abstraktion ist angemessen? Als Gerüst für jedes Bild dient der Kontrast von Hell und Dunkel, worin sich die Elemente in Wechselbeziehung untereinander präzise einreihen.

Seine Arbeitsweise, ab Fotovorlagen zu malen, wird in seinen Bildern nicht in einem grösseren Kontext hinterfragt. In der Zeit, in der mit digitaler Bildbearbeitung praktisch alles möglich ist, muten Alex Winigers Gemälde fast wie aus einer anderen Zeit an. Und doch sind sie von einer starken erzählerischen Kraft und modernen Bildlichkeit, die den Betrachter nicht unberührt lassen. Sie stehen in einer botschaftslosen Präsenz zwischen verschiedenen Welten und weisen in diesem Zwischenstadium still auf ihre Zeitlosigkeit hin.

Nach früheren abstrakten Arbeiten reizt Alex Winiger nun nicht mehr die Innovation, die Zerstörung der Leinwand und totale Auflösung; letztendlich ist diese ursprüngliche Provokation auch schon durchschaubar geworden. Er sucht jetzt nach der Individualität und Selbstständigkeit der einzelnen Bilder, aber immer nach einem Grundsatz: Kunst muss alles zum Verständnis schon in sich tragen. Alex Winiger sieht sich selbst nicht zwingend als Künstler und wäre eigentlich gerne Historienmaler gewesen. Mit seiner Art der figürlichen Malerei hat er einen Weg gefunden, wie er sich den drückenden Imperativen der heutigen Möglichkeiten entgegenstellen kann und dabei sogar manchmal Bilder kreiert, die haarscharf an einem Hauch von Kitsch vorbeischrammen und gerade dadurch einen seltenen Reiz gewinnen.

Antonia Steger